

**Liebe zum Dank Versammelte!**

Wir sind also wieder gekommen, um zu danken,  
für Tag um Tag in diesem Jahr 2025;  
für die Tage, an denen etwas Besonderes geschehen, geschenkt, überstanden worden ist;  
für alles, was uns genährt, gestärkt, ermutigt, aufgerichtet hat, v.a. für die Liebe.

Ich befürworte längst nicht alles, was aus Amerika kommt, und bin froh, wenn manches und wenn manche drüben bleiben, eines könnte ich mir aber durchaus vorstellen: den Brauch von thanksgiving, dass sich die Familie – bevor es an den Truthahn geht – zusammensetzt, und dass alle erzählen, wofür sie im vergangenen Jahr dankbar sind. Der Ort, das bei uns zu tun, wäre Silvester. Vielleicht hat es sogar bei der einen oder anderen Silvesterfeier sogar noch Platz.

Wir, die wir hierhergekommen sind, schauen über unser kleines persönliches Leben über unsere kleine Familie hinaus, auch die Christengemeinde ist – für die einen mehr, für die anderen weniger – so etwas wie eine Familie, in der man im Lauf des Jahres wichtige Erfahrungen machen kann, die Halt, Lebensfreude, Mut zum Weitergehen schenken.

Ich bin jedenfalls froh, dass ich Teil dieser Großfamilie sein kann und Teil von vielem sein konnte, von dem wir am Anfang gehört haben. Und ich danke allen, die mir auf die eine oder andere Weise Bruder oder Schwester gewesen sind. Das ist sehr wichtig.

Es ist natürlich schön, wenn wir einander Bruder und Schwester sind, wenn wir miteinander eine gute Gemeinschaft sind, aber so wie es nicht reicht, wenn Eheleute sich selber genügen und ihr Glück zu zweit genießen, so ist es auch nicht genug, wenn wir als Pfarrfamilie uns selber genügen, nur darauf achten, dass es uns gut geht, dass wir schöne Gottesdienste und Feste feiern, eindrucksvolle Wallfahrten, Ausflüge, Kränze, Märkte erleben – wiewohl das alles wertvoll und wichtig ist. Denn es ist ein Teil dessen, wozu es Kirche und uns als Pfarrgemeinde braucht und wozu wir berufen sind: das Reich Gott spürbar zu machen und zu vergrößern; d.h., eine Pfarre und die Kirche haben ihre Daseinsberechtigung nur dann, wenn sie dazu beitragen, dass Gottes Herrschaft, Gottes Einfluss unter den Menschen und auf der Erde größer wird. Und das wird daran sichtbar und spürbar, dass Menschen ihre Egoismen zurückfahren, das Wohl des anderen im Sinn haben, sich selbst ein Stück weit vergessen und sich daran freuen, dass andere aufatmen, aufstrahlen, wieder hoffen und an die Zukunft glauben.

Da kommt das ins Spiel, was Jesus gesagt hat: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Auch wenn wir noch so bemüht sind, wir vieles können und schaffen: Er ist und bleibt unser erster Lehrer, Meister, Inspirator. Er ist die Brücke zu Gott, nicht so sehr, damit wir zu Gott gelangen, sondern dass Gott zu uns gelangt, damit Gottes Geist in unserer Herzen gelangt, denn das Zurückfahren des Egoismus – kommt bei bestem Willen nicht aus unserer Natur – sie will sich behaupten, sie will überlegen sein und sich verteidigen – nein: dazu braucht es den Geist Gottes. Und den brauchen wir nicht nur einmal bei der Firmung, sondern ständig neu, damit wir in der Haltung der Liebe, der Dankbarkeit, des Gebens und Empfangens (damit die Ellbogen eingezogen) bleiben. Jesus ist der Mittler, die Brücke, deshalb müssen wir IHM immer wieder in unsere Mitte holen, auf ihn hören, mit ihm sprechen und mit IHM das Abendmahl feiern. Auf diesen Wegen ist er für uns Brücke, auf der Gottes Geist zu uns kommt.

Ich bin überzeugt: Wenn diese Brücke intakt ist, dann funktioniert auch das zwischenmenschliche Straßen- und Brückenwesen. Und deshalb bin ich Besonderen dankbar allen, die diese eine Brücke hochhalten, pflegen, instand halten – in und um alles herum, was mit Liturgie zu tun hat.

Ausdruck dafür, dass es uns nicht nur um uns selber geht, ist natürlich alles Handeln, das über den eigenen Nutzen hinausgeht; wo sich Menschen auch in einem Dienst in unserer Pfarre einsetzen. Wie

wir wissen, sind das sehr viele Menschen, nicht nur im Bereich der Liturgie, sondern auch in der Glaubensweitergabe, z. B. bei der Erstkommunionvorbereitung, bei der Firmvorbereitung u. v. m., im Bereich des Sozialen mit Krankenbesuchen, Sorge um unsere Schule in Meja Lalo usw., und im Bereich der Gemeinschaftspflege.

Dazu gehört auch der finanzielle Beitrag. Klar, wenn man ein Kerzchen anzündet und etwas dem hl. Antonius gibt, will man etwas zurück oder man hat es schon bekommen.

Aber bei vielem Geben steht doch der Gedanke dahinter: Es soll dem Ganzen, es soll anderen dienen, es soll der Sache Gottes nützlich sein. Auch wenn jemand seinen Kirchenbeitrag einzahlt, fragt er nicht: Was habe ich davon, sondern viele sollen etwas von mir haben. Deshalb danke ich

Für den einbezahlten Kirchenbeitrag, von dem € 36.200 an uns zurückgeflossen sind.

für die Münzen oder die Scheine im Klingelbeutel am Sonntag; das waren knapp € 20.000,-

für die Gaben bei den Sondersammlungen für Bruder und Schwester in Not, Missio, Caritas; das

waren insgesamt samt Anteil vom Märktle für Tischlein deck dich: € 12.100,-

für die Spenden für unsere Schule in Äthiopien;

für die Gedenkspenden und andere Spenden: € 5.100,-

für die Kerzleopfer 14.701 und Nepomukkapelle: € 10.400,-

für die Glocken € 18.000,-

für die Akustik € 14.700,-

Einnahmen durch die Flohmärkte: € 15.000,-

Einnahmen vom Adventmärktle: € 12.000,-

Wie über eine Brücke gehen wir bald von diesem Jahr ins neue Jahr. Ich wünsche uns, dass wir den Weg über diese Brücke in tiefem Vertrauen gehen können – getragen von dem, was wir vor einer Woche gefeiert haben: Mit Gott, mit Jesus, mit dem Gott-mit-uns und vom Hl. Geist.

Dass uns die Erfahrungen mit IHM uns dankbar machen und uns wieder zusammenführen zum Dankgottesdienst. Amen.

*Pfr. Arnold Fuehrle*